Quelle: https://manuscripta.at/?ID=972
Copyright: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift

Berechnung des Grades der Gewißheit, den man aus diplomatischen Beweisen hat.

* * * * * *

Gegenwärtige Absicht zielet dahin, um zu wissen, ob nicht der Grund der Unfehlbarkeit, den einige Diplomatiker den ächten Urkunden geben zu erkennen, in etwas übertrieben sey. Wir wollen ihre Beweisgründe hier in Bewegung ziehen. *

Den fürnehmsten Beweisgrund nimmt man insgemein von einen sorgfältigen Anhalten, und von einer genauen Fürsorge her, die bey der Verfassung der Urkunden beobachtet werden. Es heißt Nouv: preface pag. VII. „Wenn das Zeugniß gleichzeitiger Schriftsteller, „die doch nur Privat Schriftsteller sind, als der stärkste Grund der historischen Wahrheit „angenommen wird, weil sie nemlich auch in den Augen der Starksten und Scharfsten „kritik einer für die richtige Zeugen von dingen, die sich zu ihren zeiten ereignet, ges„halten haben: wie viel größers Zutrauen verdienen nicht die Urkunden, wo in seine „solchen gegenstände Platz finden, deren ganze Gründlichkeit etwa nur auf den Vor„fahren beruht, sondern wo man Sorge tragen überhaupt nur von gegenwärtigen Sei„nen die Rede ist, wo selbst die Worte gewählet und nach dem Maßstabe des Heil„ums abgemessen sind, wo man Sorge getragen auch seitenwerts nichts einfließen zu„lassen, von was nicht auch die Umstehende durch ihre augen und Mitwissen überzeugt „waren. Wenn man die amtspflichten einer Leuten betrachtet, welchen es regelmäßig „oblag Urkunden aufzurichten, so war in diese eine aus den Wesentlichsten, daß „sie nichts zu Papier bringen durften, was nicht sich nur allein auf fremdes Bericht „und nicht zugleich auf das Zeugniß ihrer eigenen Augen gründete. Sein Geschicht„schreiber kann von der ausführlichen Beschaffenheit einer Sache gründlicher berichtet „seyn, als der Verfasser einer Urkunde, von dem Gegenstande seines feyerlich gefetten „Ausatzes überzeugt seyn mußte. Bey dem Verfasser einer Urkunde hat man also nicht „zu befürchten, daß ihn etwa sein Gedächtniß auch nur einen einzigen Umstand „verlassen habe, weilen er von amtswegen seinen Bericht für Bekannt annehmen „könnte, als den ihm seine eigenen Sinnen von gegenwärtigen dingen gegeben.“ „Und eben diese Gegenstände waren zu einfach und gar zu leicht zu untersuchen „als daß man dißfalls einen Betrug vermuthen könnte. Hiemit war es auch der „Gefahr niemals ausgesetzet, ungewisse Nachrichten in die Hände zu bekommen, oder „die richtigen unrecht zu vertheilen. Ja nicht einmal ein Schreibfehler konnte in eine „solche Schrift einschleichen, ohne daß der Urkundenschreiber selben in Durchlesung alsogleich „bemerkt, und hiedurch gezwungen wäre worden seine Arbeit wider von neuen vorzunehmen „und den Fehler zu verbessern. Fürsten, Richter, andere Zeugen, und hauptsächlich „reine Personen, deren Sache in der Urkunde abgehandelt wurde, waren gleichsam eben „so viele Sachwalter der Wahrheit, die hier auf der Hute standen, um nichts zuzulassen „was der Wahrheit entweder in Wesentlichen der Handlung, oder in ihren Nebenumstän„den nachtheilig seyn möchte.“

Fürsorge mit welcher die Urkunden ausgefertiget werden

Ich meinestheils wäre mit diesen Vorstellungen wohl recht sehr zufrieden. Denn dadurch scheint die Diplomatik nur immer mehr zu gewinnen. Aber wer sieht nicht, daß dieses Empfehlungs Schreiben mehr eine Lobrede, als einen gründlichen Bericht gleiche. Lasse man uns das Wesentliche dieser Vorstellungen einmal beym Licht betrachten zum Beweise, das man bey der Beantwortung ganz unpartheyisch zu Werke immer gehe.

dieses ist nicht so richtig

* Aber bey allen diesen bleibet jenes ewige Wahrheit, was der müsehome Hanthaller schriebe Justor: Compil. J. I. in seiner Einleitung §. III p. XX: „Pepta ossillorum, quibus originales charta, multo magis veritatis integrum coalescere in factum, cum alio tractare concedi tur.“
Man bringet verschiedene Dinge heraus, wie z. E. meine Hundsfellen geschichte.